

## **Veränderung des Thüringer Schulsystems**

Der Landesjugendring Thüringen e.V. spricht sich für eine Veränderung des Thüringer Schulsystems aus. Das Schulsystem soll sich wie folgt zusammen setzen:

bis Ende Klasse 4:	Grundschule
ab Klasse 5 bis Ende Klasse 8:	„Mittelstufenschule“
ab Klasse 9:	Gymnasium bzw. Realschule

Ab der „**Mittelstufenschule**“ sollen innerhalb der Schulen bei der Zusammensetzung von Klassen unterschiedliche Schwerpunktausrichtungen (u.a. mathematisch-naturwissenschaftlich, künstlerisch, arbeitsweltbezogen) angeboten und bei der Stundentafel berücksichtigt werden, um die Auswahlmöglichkeiten von Schüler/innen und Eltern zu vergrößern.

Ab Klasse 9 erfolgt die Teilung in Realschulzweig (ohne Hauptschulteil) und Gymnasium.

Die **Realschule** ist durch ein praxisorientiertes Schulangebot gekennzeichnet. Für diese Profilierung bedarf es arbeitsweltbezogener pädagogischer Konzepte, die in Verantwortung der Realschule im Rahmen der Schulprofilierung selbst liegen.

Die **gymnasiale Oberstufe** soll erworbene Allgemeinbildung vertiefen und auf ein wissenschaftliches Hochschulstudium mit Unterstützung der Hochschulen, Fachhochschulen und Unternehmen aus der Wirtschaft vorbereiten. In den Klassen 9 und 10 muss daher besonderes Augenmerk auf der Studienberatung und -orientierung liegen, während in den Klassen 11 und 12 Studienspezialisierung und -vorbereitung in den Vordergrund rücken. Ab Klasse 11 erfolgt die Belegung der Fächer und Fächerkombinationen studienvorbereitend.

### **Grundsätzlich gilt:**

Die einzelnen Schulen müssen ihr eigenes Profil stärker als bisher schärfen und daraus abgeleitet eigene Schulprogramme entwickeln. Ebenso notwendig ist dafür auch die Erhöhung der Eigenständigkeit der Schulen sowie die Qualifizierung der fachlichen Aus-, Weiter- und Fortbildung der Lehrer.

### **Begründung:**

Bildungsabschlüsse werden immer mehr zum einzigen Qualifikationskriterium für den Zugang zu bestimmten Jobs. Da Eltern dies registrieren, wird die gymnasiale Bildung favorisiert. Parallele Auffassungen liegen auch bei Lehrer/-innen vor, so dass festgestellt werden kann, dass das gegliederte Schulsystem weithin nicht „angekommen“ ist. Die nach wie vor sehr hohe Zahl von Anträgen zum Übergang auf das Gymnasium und die immer wieder hörbare Geringschätzung von Regelschulen beweist den Trend: Regelschulen werden nicht als ebenso qualitätsvolle Alternative für einen Bildungsweg angesehen.

Nach wie vor herrscht bei den meisten Eltern und Schülern die Ansicht vor, dass es auf jeden Fall besser sei, erst einmal zu probieren, ob das Kind den Leistungsanforderungen des Gymnasiums gerecht werden kann. Gelingt dies nicht, wird dies meist als Chancenminderung für die zukünftige Lebensgestaltung verstanden. Der umgekehrte Weg zurück in die Regelschule wird wenig genutzt; oftmals auch im Interesse der Beibehaltung eines bestimmten familiären Stellenwertes in der Gesellschaft. Die frühe Selektion ist, ebenso wie die doch z.T. nicht offensiv geführte Schullaufbahnberatung zu kritisieren. Aus diesen Gründen scheint uns eine längere Phase gemeinsamen Lernens in derselben Schule, aber mit differenzierteren Möglichkeiten, der bessere Weg zu sein.

Schule muss verstärkt die Fähigkeit und die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen entwickeln und vermitteln. Auch für Schüler/-innen wird der Erwerb von Schlüsselqualifikationen wie Sozial- und Handlungskompetenz, Team- und Kommunikationsfähigkeit, Sprachkompetenz, vernetztes Denken, Verantwortungsbewusstsein, Konfliktfähigkeit und vor allem Lernfähigkeit und Lernbereitschaft immer wichtiger. Diese Schlüsselqualifikationen können mit der Einführung einer „Mittelstufenschule“ besser gefördert werden.

Mit der Einführung der „Mittelstufenschule“ und der damit verbundenen Förderung der Überwindung der Trennung zwischen Hauptschul- und Realschulklassen fällt eine Stigmatisierung der Hauptschüler weg. Beim gemeinsamen Lernen aller Schüler/-innen bis einschließlich Klasse 8 besteht jedoch die Gefahr der Über- und Unterforderung einzelner. Daher sind unterschiedliche Schwerpunktausrichtungen zur individuellen Förderung nötig. Dies stellt somit höhere Anforderungen an die methodisch- didaktische Kompetenz der Lehrkräfte.

Die Realschule ist ein praxisorientiertes Schulangebot und soll eine attraktive Alternative zum Gymnasium darstellen. Dieser Bildungsweg über Realschulabschluss, Berufsausbildung, berufliches Gymnasium, Assistentenausbildung mit integrierter Fachhochschulereife führt dann gleichwertig zu umfassender Bildung.

Grundaufgabe der gymnasialen Oberstufe ist in der Regel die Vorbereitung auf ein wissenschaftliches Hochschulstudium. Es geht darum, den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, sich – neben der Vertiefung des bisher erworbenen Wissens – studienorientiert zu bilden und zu spezialisieren.

Dazu muss das prozess- und produktbezogene (ergebnisorientiert, praxisbezogen) Lernen in den Mittelpunkt rücken. Die Einbeziehung von Partnern außerhalb von Schule (Universitäten, Hochschulen, Unternehmen) muss ab Klasse 9 an gewährleistet sein. Diese Partner initiieren, begleiten und bewerten Leistungsnachweise im Rahmen des prozess- und produktbezogenen Lernens. Soziales Lernen, die Evaluierung der eigenen Leistungen, die Möglichkeit der Einflussnahme auf den Unterricht und dessen Mitgestaltung gewinnen an Bedeutung für Lehrer und Schüler. Es geht um die Festigung, Vertiefung und Ausweitung von Methodenkenntnissen. Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz sollen in besonderem Maße als Voraussetzungen, welche für ein erfolgreiches und effektives Studium unabdingbar sind, ausgebildet werden.

Mehr als bisher benötigen Schülerinnen und Schüler wissenschaftliches Handwerkzeug, das ihnen kontinuierlich in allen Fächern vermittelt werden muss; eine Lehrplangestaltung, die mit den zeitlichen und gestalterischen Freiräumen ausgestattet ist, um erlerntes Wissen und erworbene Kenntnisse kontinuierlich und in hoher Eigenverantwortung der Schüler fächerübergreifend anzuwenden und zu überprüfen.

Es muss selbstverständlich sein, Fächer und Fächerkombinationen studienvorbereitend ab Klasse 11 zu belegen.

Mit dieser Möglichkeit verbindet sich die Erbringung von Leistungsnachweisen in den gewählten Fächern auf Studienniveau, um eine optimale Vorbereitung auf das Studium zu gewährleisten.

Das erfordert eine enge Zusammenarbeit mit Partnern außerhalb von Schule, u.a. mit Universitäten, Fachhochschulen und mit Unternehmen aus der Wirtschaft. Immer unter der Maßgabe von prozess- und produktbezogenem Lernen müssen hier sowohl die Inhalte als auch die Begleitung und Bewertung solcher Produkte bzw. Prozesse von Partnern außerhalb von Schule unterstützt werden.